

Das Leiden Jesu: Die Liebe siegt über die Mächte der Welt

Heute sind wir in Jerusalem. Die ganze Stadt wimmelt von Menschen, denn das Pascha-Fest steht bevor, das zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten unter Mose gefeiert wird. Die Juden kommen nach Jerusalem, weil hier der Tempel, ihr größtes Heiligtum, steht. Sie kommen zum Beten, und im Tempel opfern die Priester Lämmer, damit Gott die Juden aus ihren Sünden rettet wie damals aus der Sklaverei in Ägypten.

Das Land steht unter römischer Herrschaft, und die Römer haben oft Probleme mit den Juden, weil sie sich ihnen nicht fügen wollen. Immer wieder werden Unruhestifter festgenommen und hingerichtet.

Jesus zieht in Jerusalem ein und wird gefeiert und bejubelt. Die Schriftgelehrten und Priester haben Jesus schon lange mit Argwohn beobachtet und beschlossen, ihn loszuwerden, weil er sich immer auf die Seite der Armen, Kranken, Ausgestoßenen und Sünder, ja sogar Nichtjuden stellt. Diese Menschen sind in ihren Augen von Gott gestraft und verachtet. Bei solchen Gelegenheiten hat Jesus die Schriftgelehrten und Priester auch zurechtgewiesen.

Und weil er ihre Gesetze und Regeln, die sie so treu zu erfüllen versuchen, um vor Gott gute Menschen zu sein, neu gedeutet hat. Denn ohne die Liebe zu Gott und den Menschen kann man kein guter Mensch sein. So hat Jesus ihnen gezeigt, dass sie eigentlich keine guten Menschen sind.

Und weil Jesus Dinge sagt, die sie als Gotteslästerung empfinden, denn sie sehen ihn wie einen einfachen Menschen und nicht als einen, dessen Worte von Gott kommen.

Außerdem ist er ihnen unheimlich. Sie haben Angst um ihre Macht und vor den Römern, denn immer mehr Menschen folgen Jesus. Also beschließen sie, Jesus zu töten, und Jesus weiß das. Er weiß alles, was geschehen wird.

Am Donnerstagabend hält er mit seinen Jüngern, das sind seine engsten Freunde, das letzte Abendmahl. Er wäscht ihnen die Füße, auch dem, der ihn an die Priester verraten wird. Er teilt mit den Jüngern das Brot und den Wein und sagt: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, und mein Blut, das für Euch vergossen wird, damit ihr aus euren Sünden gerettet werdet. Feiert dieses Mahl immer wieder zur Erinnerung an mich.“

Dann geht er mit den Jüngern zum Beten in den Garten Gethsemane, der ungefähr eine halbe Stunde entfernt außerhalb der Stadt liegt. Nur Judas geht nicht mit, er geht zu den Priestern, um zu verraten, wo Jesus ist. Er bekommt viel Geld dafür!

Die Jünger sind müde. Sie schlafen ein, statt mit Jesus zu beten, der schreckliche Angst hat, denn er weiß, was geschehen wird. Jesus fühlt sich von den Freunden verlassen, aber Gott gibt ihm Kraft. Jesus weiß, dass Gott ihn nicht verlassen wird.

Judas kommt mit einer Gruppe Soldaten in den Garten. Er küsst Jesus, als Zeichen, dass er es ist, den sie festnehmen sollen. Petrus versucht, Jesus zu verteidigen, aber Jesus verbietet es ihm. Die Jünger fliehen, nur Petrus folgt heimlich, als die Soldaten ihn mitnehmen. Sie führen Jesus den weiten Weg zurück in die Stadt, zum Hohen Rat der Priester. Hier wird er verhört. Er wird mit Fragen gequält und beschimpft, geschlagen und bespuckt. An Schlaf ist überhaupt nicht zu denken. Petrus wartet draußen, er will in der Nähe bleiben und wissen, was mit Jesus passiert. Er ist der treueste der Jünger, aber als er angesprochen wird, hat er nicht den Mut, zu Jesus zu stehen und sagt aus lauter Angst, er kenne ihn nicht.

Der Hohe Rat der Priester beschließt, Jesus hinrichten zu lassen. Das Urteil muss aber der römische Statthalter, Pontius Pilatus, aussprechen. Gleich morgens bringen sie Jesus zu ihm. Schon wieder laufen!¹ Jesus hat immer noch nicht geschlafen. Damit Pilatus ihn verurteilt, sagen die Priester ihm, Jesus wolle König sein, dabei seien doch die Römer Herr im Lande!

Pilatus will Jesus nicht verurteilen und schickt ihn zu Herodes, dem Statthalter von Galiläa, wo Jesus herkommt. Der ist nämlich zufällig auch in Jerusalem. Sein Vater war der König Herodes, der Jesus als Neugeborenen töten wollte. Aber er weiß weder, dass Jesus jenes Kind war, noch hat er etwas gegen ihn. Weil Jesus ihm keine Antwort gibt, schickt er ihn zurück zu Pilatus. Von diesem Hin und her kommt übrigens die Redensart „von Pontius nach Pilatus.“

¹ Zur Zitadelle ein paar Minuten. Falls Pilatus in der Festung Antonia (verm. aber erst später erbaut) residiert hat, war das ein Weg von ca. 1 km, der dann auch zu Herodes und zurück zurückzulegen gewesen wäre. Dafür würde der Weg zum Kreuz (Gartengrab) auf 800 m verkürzt (s.u.).

Pilatus will Jesus freilassen, aber als die Menge, die die Priester aufgehetzt haben, seine Kreuzigung verlangt, gibt er nach und verurteilt Jesus als Schwerverbrecher. Zum Tod am Kreuz! Das ist die schrecklichste und schändlichste Strafe. Jesus wird zuerst an eine Säule gefesselt und geißelt. Die Geißel ist eine Peitsche mit mehreren Lederriemen, an deren Ende Bleistücke eingeknotet sind. Dadurch wird nicht nur der nackte Rücken, sondern auch die Seite und die Brust getroffen. Und unglaublich schmerzhaft ist es. Manche sterben schon davon. Jesus bekommt 100 Geißelschläge. Dann wird er mit einer Dornenkrone und einem Purpurmantel zum Spottkönig gekrönt, verspottet, beschimpft, ausgelacht und angespuckt, weil er Pilatus geantwortet hat: „Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Die Dornenkrone wird ihm grob auf den Kopf gedrückt. Die Dornen sind lang und spitz. Das ist unglaublich schmerzhaft!

Sie nehmen ihm den Mantel wieder ab. Nun muss Jesus den Querbalken seines Kreuzes zum Kreuzigungsort tragen. Das sind ungefähr 1300 m, eine Viertelstunde normale Gehzeit.² Wenn man nicht geschlafen hat, von einer Dornenkrone gequält wird und einen schweren Balken auf dem aufgeplatzten Rücken trägt, ist das sehr, sehr weit. Mehrmals fällt Jesus hin. Er schlägt sich Knie, Hände und Gesicht auf dem steinigen Weg auf. Er leidet furchtbar, gibt aber nicht auf. Den ganzen Weg entlang stehen Menschen. Viele, vor allem Arme, weinen und würden ihm gerne helfen, können aber nicht. Andere spotten und beschimpfen ihn.

Am Kreuzigungsort Golgotha, das heißt Schädel, wird Jesus vor allen ausgezogen.

Dann wird er ans Kreuz genagelt. Mit riesigen, daumendicken Nägeln. Einer durch jede Hand, und einer durch beide Füße. Sie sprengen seine Knochen. Der Schmerz ist unbeschreiblich. Das Kreuz drückt und scheuert den zerschundenen Rücken und die geschwollenen, wunden Schultern. Und immer noch diese Dornenkrone! Bei jeder Kreuzigung wird ein Schild mit dem Verbrechen am Kreuz angebracht. Bei Jesus schreibt Pilatus darauf: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Seinen Feinden passt das nicht, aber Pilatus bleibt dabei.

Das Kreuz wird aufgerichtet. Eine dreistündige Sonnenfinsternis bricht herein. Jesus betet, aber er ist zu schwach zum Sprechen. Er bringt nur noch den Satz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ über die Lippen. Das ist der Anfang eines Psalms aus der Bibel, der von Rettung aus der tiefsten Not handelt. Den Rest betet er stumm. Als er endlich stirbt, sagt er, erlöst von seinem Leid: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Die Erde erzittert, die Finsternis weicht, der Vorhang im Tempel reißt entzwei. Dann tritt Stille ein. Eine neue Zeit ist angebrochen.

Pilatus gestattet zwei wohlhabenden Männern, Jesus vom Kreuz zu nehmen. Einer von ihnen ist übrigens Nikodemus, ein Priester aus dem hohen Rat. Er war gegen die Verurteilung gewesen, hatte sich aber nicht durchsetzen können. Jesu Leichnam wird mit Öl eingerieben, in ein großes Leinentuch gewickelt und in ein Felsengrab gelegt, das mit einer großen Steinplatte verschlossen wird.

Trauer, Verzweiflung, Mutlosigkeit und Fassungslosigkeit herrschen unter Jesus' Freunden. Und die Angst, auch gefangen und bestraft zu werden.

Am Sonntagmorgen aber finden sie das Grab offen und leer. Nur das Tuch liegt noch da. Ein Engel erscheint: „Jesus lebt!“ Er ist auferstanden! Was die Mächtigen verhindern wollten, ist geschehen:

Jesu Liebe hat gesiegt. Über die Mächtigen, über alle Grausamkeiten und Gemeinheiten, sogar über den Tod. Er hat sich nicht gewehrt, sondern ist auf der Seite der Schwachen geblieben - und hat gewonnen. Hätte er seine Macht gebraucht, hätte er die Seite gewechselt.

Jesus hat uns gezeigt: Gott ist immer bei uns, egal was wir erleiden.

Er hat uns gezeigt: Die Liebe zu Gott und den Menschen schenkt uns neues Leben. Sie ist der Weg, auf dem wir Jesus folgen müssen. Wir brauchen keine Opferlämmer und Gesetze, um gerettet zu werden. Wir müssen ihm nur folgen. Auf der Seite der Schwachen. Durch Worte, Taten und Gebet.

Hildegard Wirsching

² Der Weg von der Zitadelle (Palast des Herodes) zum Gartengrab. Geht man von der Festung Antonia aus, sind es hierhin 800 m. Von der Zitadelle zur Grabeskirche 500 m, von der Antonia zur Grabeskirche 600 m.